



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



17.11.2024

## Predigt am Vorletzten Sonntag: Der schaut nochmal drauf

Jeder kennt diese Geste [Geste zum Videobeweis] Wenn im Fußball diese Geste gemacht wird, dann heißt das, dass auf eine strittige oder unklare Szene nochmal draufgeschaut wird. Seit ein paar Jahren ist das im Profifußball zum Standard geworden. Manche nervt das, die hätten lieber nur das spontane, auch wenn es dann wieder krasse Fehlentscheidungen gibt wie vor ein paar Jahren, als man sich aufregte, wenn jemand ein Tor aus klarem Abseits geschossen hat oder ein Elfmeter eindeutig keiner war (z.B. Möller-Schwalbe 13.4.1995). Manche finden es deshalb gut, dass man heut nochmal draufschauen kann, und fordern das dann auch. Während des Spiels sind die Fans von dem Team, dem etwas genommen werden könnte, das quasi etwas zu befürchten hat, total dagegen, aber wenn man sich ungerecht behandelt fühlt, fordert man lautstark, dass der Schiri die Möglichkeit auch nutzt und sich das ansieht. Das ist schon fast lächerlich, wie sich dieselben Leute einmal über den VAR aufregen und kurz danach sich echauffieren, wenn er nicht eingesetzt wird. Nunja, es gibt ihn.

Spannend ist zu fragen: **Verändert es das Spiel? Verhält man sich als Spieler in gewissen Situationen anders, wenn man weiß, dass nochmal jemand draufschauen wird?** Ich würde sagen: Ja. Man sieht kaum noch solche krassen Täuschungsversuche wie zuvor. Weniger Rumwälzen, um den Schiedsrichter zu einer Entscheidung auf dem Feld zu drängen, wenn man weiß, dass es gar nicht so war. Keine Phantomtore mehr, also Bälle, die gar nicht drin waren, aber trotzdem als Tor gegeben wurden. Auch die Schwalben haben sich verändert. Es gibt sie noch, aber anders als bei Andreas Möller. Der wurde übrigens auch damals schon nachträglich gesperrt für die Schwalbe. Auch da hat also schon noch jemand draufgeschaut, allerdings nicht im Spiel. Das ElfmeterTOR zählte, Dortmund hat die Punkte behalten und wurde Meister, mit einem Punkt Vorsprung. Heute würde man so eine Schwalbe schon gar nicht mehr versuchen, weil klar wäre: Es schaut schon während des Spiels jemand nochmal drauf und dann kommt das ans Licht. Man kann also viel diskutieren über den VAR, in jedem Fall ist das Spiel schon anders, wenn man weiß, dass es das gibt: Es schaut nochmal jemand drauf.

Das gibt's übrigens in anderen Sportarten auch: Im Tennis kann man sogar als Spieler das verlangen, nochmal draufzuschauen, ob der Ball drin war (Geste: nur Schläger heben): HawkEye-Technologie. Seit es die Möglichkeit gibt, nutzen Spieler das und können so ihre Einschätzung überprüfen lassen, wenn sie es anders sehen als der Schiedsrichter. Im American Football kann der Trainer eine rote Flagge werfen und dann muss der Schiedsrichter nochmal draufschauen. Und auch da ist diese Möglichkeit natürlich ein Teil des Spiels. Es gibt Mitglieder des Trainerteams, die abschätzen, ob man den Schiri nochmal draufschauen lassen soll. In der Formel 1 schauen die Stewards auch nochmal auf knifflige Szenen und dann gibt's Konsequenzen entweder während des Rennens oder auch danach. Es gab auch schon welche, die auf dem Podium mit Sekt gefeiert haben, dann aber nachträglich zurückversetzt wurden.

Und im Leben? Da wünschen wir uns auch manchmal, dass nochmal jemand drauf schaut. Wenn man etwas als ungerecht erlebt hat, dann wünscht man sich, dass es nachträglich betrachtet wird und dann auch Konsequenzen hat. Ich hatte im Unterricht schon Schüler vor mir stehen, die so [Geste Videobeweis] gemacht haben. Die meinten, ich hätte was übersehen und deshalb eine falsche Grundlage für meine Entscheidung der verkündeten pädagogischen Maßnahme. Bin mal gespannt, wann der Videobeweis in die Klassenzimmer Einzug hält und ob sich dann auch im Verhalten der Schüler was ändert. Könnt ich eigentlich mal mit einer Kamera-Attrappe testen. Oder mit Knopf im Ohr, wo ich dann die Hinweise aus dem Lehrerzimmer bekomme, wo die Kollegen vor dem Monitor sitzen und mir dann sagen können, wer angefangen hat mit der Streiterei. 😊

Unser Strafrecht funktioniert auch so, dass man weiß und auch wissen soll: Es kann sein, dass nochmal jemand drauf schaut. Ein Ermittler, ein Staatsanwalt oder eben dann auch ein Richter. Am besten hält man sich das vor Augen, bevor man etwas anstellt. Das genau soll es bewirken: Weil du schon während du etwas tust, weißt, dass es sein kann, dass nochmal jemand draufschaut, soll das dein Handeln beeinflussen. Du sollst im Tun schon prüfen, ob das okay ist oder ob du es besser lässt.

Und für Opfer oder für jemand, der zu Unrecht einer Straftat bezichtigt wird, **kann es befreiend sein, dass nochmal jemand draufschaut**, der einen dann auch freisprechen und rehabilitieren kann. Auch da ist es wichtig, dass man nicht nur einfach das so hinnehmen muss.

Aber nicht bei allem können die Richter in unserem Staat nochmal draufschauen. Manchmal wird man in diesem Leben nicht rehabilitiert. Manchmal kommt man sich vor, als stünde man mit seinem Unrecht allein da und keiner fragt danach, wie es wirklich war. Manchmal sieht man Übeltäter einfach so davonkommen. Manchmal ruft man zu Gott um Gerechtigkeit. Das ist wie zu ihm das VAR-Zeichen zu machen. Man fordert ihn auf: „Schau doch bitte nochmal drauf! Das muss doch gesehen werden!“

Wenn die Bibel uns sagt, dass Gott richtet, dann geht es genau darum. **Wir dürfen wissen: Gott schaut nochmal drauf.** Auch da gibt es welche, die das nicht wollen. Manche wollen sich einfach nicht Gott unterstellen, weil sie selbst sich als höchsten Richter über die Dinge sehen. Andere sagen: „Das Leben ist doch schon hart genug, da wird man ja quasi schon bestraft. Karma und so. Es braucht kein göttliches Gericht.“ Aber das ist zu einfach. Das Leben ist nicht gerecht. Da gleicht sich nicht Recht und Unrecht aus. Ganz im Gegenteil: Gerade wer Unrecht erfahren hat, dem würde man nochmal schaden, wenn man die Bibelworte ausblenden möchte, die von einem Gericht sprechen. Das Gericht kann nämlich auch eine Hoffnung sein, dass wenn Gott nochmal draufschaut ans Licht kommt, was man erdulden musste.

Zwei Gedanken habe ich heute, warum es wichtig ist, dass wir die Botschaft vom Gericht hören.

Gott sieht, was sonst von keinem gesehen wird

In der Schriftlesung haben wir die Worte Jesu gehört, der beschrieb, dass das Gericht sich darin vollzieht, dass das Licht in die Welt gekommen ist. (Joh 3,19-21) Er ist das Licht für die Welt. Er bringt ans Licht, was die Bösen lieber im Dunkeln lassen würden. Er stellt den, der Gottes Willen tut, ins rechte Licht. Weil Jesus nochmal draufschaut und nicht einfach das Verborgene unbeachtet bleibt, ist das Gericht **eine Hoffnung für alle, die nicht gesehen werden**. Die übersehen werden oder sogar abgelehnt werden, obwohl sie ihr Tun an Gott ausrichten. Das Gute wird als solches auch erkannt, wenn Jesus es ins rechte Licht rückt. Und das ist wichtig. Weil dann wird das Gute auch gewürdigt. Jesus sieht das, was andere nicht sehen.

Ich bin diese Woche einem jungen Mann begegnet, der alten Menschen bei sich im Haus die Möglichkeit gibt, zu wohnen. Ganz selbstverständlich gehört dazu, für sie die Wäsche zu waschen, auch mal Essen zu machen, putzen vermutlich auch, einfach ihnen zu dienen. Das sieht kaum jemand, wird auch nicht groß öffentlich gemacht. So gibt es einige, die im Verborgenen Gutes tun. Gott sieht, was sonst nicht gesehen wird. Er würdigt, was sonst kein Lob und keinen Dank bringt.

Vielleicht kommt es dir ja auch so vor, dass du in einer an sich guten Sache so gar nicht gesehen wirst. Dass keiner schätzt, was du leistest. Jesus sieht es. Deshalb ist es wichtig, dass wir vom Gericht wissen. Dass da nochmal einer draufschaut. Und wenn du Ungerechtigkeit erfahren hast, die keiner sieht oder keiner sehen will. Dann ist das Gericht wichtig, weil du dann darin **nicht dir selbst überlassen bleibst**. Wie oft geschieht es, dass Menschen Unrecht erfahren und statt Gerechtigkeit werden sie in dieser Welt im Grunde mit der Botschaft stehen gelassen: „Komm damit klar.“ Weil Jesus aber draufschaut, kannst du wissen: Du bist damit nicht allein. Ihn interessiert's. Er hebt es ins Licht. So ist das Gericht befreiend.

Und was auch noch zu diesem Gedanken gehört: **Weil es ein Gericht Gottes gibt, können wir sicher sein, dass das Böse nicht siegt**. Auch mit allen Methoden der Verschleierung, mit fake im Internet, mit Lügen, mit KI, die verfälscht, oder was sich auch immer ausgedacht wird, um nur das zu zeigen, was man möchte dass es gesehen wird, **letztlich kommt die Wahrheit ans Licht**. In Zeiten von Verunsicherung und Misstrauen ist das eine so wichtige Botschaft, weil sie Zuversicht gibt, weil sie hoffen lässt, weil sie den Glauben an das Gute und an die Macht des guten Gottes nicht verliert. Schon allein deshalb ist das Gericht ein Segen für uns.

Gott ist Richter, wir sind es nicht

Das ist das eine. Und das andere hat mit der Frage zu tun, ob sich das Fußballspiel verändert, wenn man weiß, dass es einen VAR gibt. Oder ob sich Verhalten verändert, wenn man weiß, dass es Richter gibt, die nochmal draufschauen. Die Ankündigung eines göttlichen Richtens ist nicht nur für nach dem Leben. Es ist uns gesagt, weil sich dadurch auch in unserem Leben schon manches ändert. Weil wir um das Gericht wissen, können wir anders umgehen mit manchen Dingen in unserem Leben. Schon jetzt.

In Röm 14 schreibt Paulus zu einem Konflikt in der Gemeinde, wie er es oft tut. Er gibt da ja immer theologische Einschätzungen und dann Anweisungen, was die Gemeinden bei dem konkreten Thema tun sollen. Hier bringt er ganz plötzlich das Thema des Gerichts Gottes mit auf:

**<sup>10</sup> Warum verurteilst du einen anderen? Warum siehst du auf einen anderen Bruder herab? Wir alle werden einmal vor dem Richterstuhl Gottes stehen.**

**<sup>11</sup> Denn in der Schrift heißt es: »So wahr ich lebe«, sagt der Herr, »jedes Knie wird sich vor mir beugen und jeder Mund wird mich bekennen.« (Jes 45,23)**

**<sup>12</sup> Ja, jeder von uns wird sich persönlich vor Gott verantworten müssen.**

**<sup>13</sup> Deshalb urteilt nicht mehr übereinander, sondern lebt so, dass ihr niemanden behindert und keinen vom Weg Gottes abbringt.**

Wer um Gottes Richten weiß, wird nicht selbst andere aburteilen. Er weiß ja, dass Gott richtet. Das ist nicht unser Job. In dem Kapitel wirkt sich das ganz konkret aus auf die Streitfrage: (Röm 14,1-6 (NLB))

**Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, und streitet nicht mit ihm über unterschiedliche Meinungen.**

**<sup>2</sup> Während der eine zum Beispiel glaubt, man dürfe alles essen, verzichtet ein anderer auf Fleisch, weil sein Gewissen es ihm verbietet.**

**<sup>3</sup> Wer meint, er dürfe alles essen, soll nicht auf den herabsehen, der nicht alles isst. Und wer bestimmte Speisen meidet, soll den nicht verurteilen, der alles isst, denn Gott hat ihn angenommen. (...)**

**<sup>6</sup> Wer ohne Ausnahme alles isst, tut das zur Ehre des Herrn, denn er dankt Gott für das Essen. Und der, der nicht alles isst, will ebenfalls dem Herrn damit Freude machen und ihm danken.**

Schon damals konnte man sich übereinander aufregen. Die einen sagten so, die anderen so. Man kritisierte sich gegenseitig, jeder war von seiner Sicht überzeugt. Und da sagt Paulus jetzt: „Verrückter Gedanke: Es ist nicht einer richtig und der andere falsch. Beides kann richtig sein und beides kann zur Ehre Gottes geschehen: Sowohl alles zu essen und Gott so den Dank für die geschenkte Fülle auszudrücken, als auch eine Zurückhaltung, eine Askese in manchen Speisen. Entscheidend ist doch, dass man Gott dient. Wenn Gott ganz anders darüber urteilt als ihr, dann lasst doch eure rechthaberischen Streitereien.“

Bei uns heute sind es vermutlich andere Themen, aber auch wenn man zum Beispiel unterschiedliche politische Ansichten hat, ist es genau wie bei der Frage, was für Kirche das wichtigste sein sollte, oder ob man sonntags im Gemeindehaus zum Kleidertausch einladen darf: Wenn klar ist, dass Gott der Richter ist, können wir entspannter umgehen mit unterschiedlichen Meinungen. Er richtet ja, deshalb brauchen wir das nicht tun. Dann kann trotzdem jeder seine Meinung haben, aber man verfällt dann nicht ins Verurteilen der anderen, wenn für alle klar ist, dass Gott das Urteil spricht.

**Wenn wir wissen, dass er nochmal draufschaut, dass Gott Richter ist, lassen wir uns nicht so leicht verführen, uns selbst als Richter aufzuspielen.**

Für unser Miteinander schon hier und heute ist es also wichtig, dass wir um Gott als den Richter wissen. Die höchste Instanz zeigt uns, dass wir eben nicht uns selbst ganz oben hinsetzen können. Keiner von uns, egal welche Position er hat, welche Macht ihm gegeben ist oder wie viel Einfluss er hat, ist der höchste Richter. Das bleibt Gott.

Das Wissen um seine Autorität verändert den Umgang miteinander. Wo man diese Autorität nicht mehr akzeptieren will, dort zieht Unrecht ein, das Menschen an anderen tun. Dort beginnt das, warum wir nachher an Denkmälern zusammenstehen und den Kriegen und ihren Opfern gedenken.

Ich behaupte, dass die Verrohung des Miteinanders in unserer Zeit, dass andere Personen so abgeurteilt werden, dass man immer Personen bewertet statt vernünftig sachlich zu diskutieren, auch mit daran hängt, dass man Gott nicht mehr als Autorität akzeptiert. Natürlich kann man dem entgegenstellen, dass auch in Kirchen und Gemeinden Menschen beurteilt werden. Ja, wir sind da nicht das vollkommene Beispiel. Und dennoch: Wo Gott nicht mehr die oberste Instanz zugestanden wird, da setzen sich viele selbst auf den höchsten Thron. Damit uns das nicht geschieht haben wir das Wort, dass Gott Richter ist. Das ist wichtig für uns, für unseren Umgang Miteinander.

Deshalb sind uns Worte von Gottes Gericht nicht nur gegeben, um anzukündigen, was mal kommt, sondern um uns zu leiten schon jetzt in unserem Leben.

Gott schaut nochmal drauf. Nicht aus dem Kölner Keller, aber von seinem himmlischen Thron. Zum Glück haben wir ihn auf dem höchsten Richterstuhl sitzen. Das ist gut für uns. So können wir im Gebet so machen (VAR-Geste) und ihn bitten: „Gott, bitte schau da drauf! Das soll nicht ungesehen bleiben.“ Und wir dürfen gewiss sein: Er sieht, was sonst übersehen würde. Er stellt ins Licht, was sonst im Verborgenen bliebe. Er bewahrt uns davor, uns zum Richter über andere zu erheben, weil er der Richter ist. Ein gnädiger, barmherziger, weiser Richter.

Amen.